

# Plädoyer für überregionale Zusammenarbeit

## IV. Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft



▲ Blick auf das vollbesetzte Auditorium beim IV. BZI-Forum im Deutschen Technikmuseum. © Foto: F. Rizek

Am 22. und 23. September 2016 veranstaltete das Berliner Zentrum Industriekultur (BZI) das IV. Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft unter dem Titel „Zwischen Zentrum und Peripherie. Regionen der Industriekultur im Dialog“. Circa 85 Industriekultur-Fachleute und Interessierte diskutierten im Deutschen Technikmuseum regionale Strategien, Potentiale und Schwierigkeiten.

### Industriekultur in Berlin

In Deutschland hat die Industriekultur seit einigen Jahrzehnten Konjunktur, allerdings mit großen Unterschieden in zeitlichen Entwicklungen, Zielen und Strategien der jeweiligen Regionen.

Durch die „Verspätung“ Berlins in der Beschäftigung mit Industriekultur hatten und haben das BZI und andere Akteurinnen und Akteure in der Stadt die Chance, von den Erfahrungen anderer Regionen der Industriekultur zu lernen. Diese lehrreichen bilateralen Kontakte machten deutlich, dass der Dialog zwischen den Regionen bisher eine eher untergeordnete Rolle spielte. Ein doppelter Blick auf die industriellen und die industriekulturellen Entwicklungen

in den Regionen zeigt, wie sich die Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie immer wieder verändert und zum Teil sogar umgekehrt hat: Waren die Zentren wirtschaftlicher und politischer Macht häufig auch Vorreiter der industriellen Entwicklung, können heute einige der früheren Peripherien und Rohstoffregionen als Vorreiter der Industriekultur gelten.

### Mehr als der bloße Erhalt von Gebäuden

Nach der Begrüßung durch Joseph Hoppe (Deutsches Technikmuseum) und Dagmar Tille (Oberste Denkmalschutzbehörde, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt) eröffnete Hermann Glaser, der den Begriff der Industriekultur in den 1980er Jahren in Deutschland prägte, mit einer Keynote zum Thema Industriekultur und Gesellschaft die Veranstaltung (s. S. 14ff). Anschließend führte Lars Scharnholtz (Institut für Neue Industriekultur) durch drei Vortragsblöcke unter dem Titel „Drei Regionen der Industriekultur im Dialog“.

Der erste Block war der Hauptstadtregion Berlin und ihrem Umland gewidmet. Prof. Dr. Dorothee Haffner (HTW) referierte über

die Elektropolis Berlin und den aktuellen Stand der Industriekultur. Matthias Baxmann (Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege) erläuterte anschließend die Bedeutung der Industrie in Brandenburg für Berlin. Das Ruhrgebiet und seine Wurzeln wurden im zweiten Block thematisiert. Martin Tönnies (RVR) gab einen Überblick über die Entwicklung des Ruhrgebiets von der Montanindustrie hin zu einem touristischen Anziehungspunkt. Stephan Sensen (Museen des Märkischen Kreises) stellte das WasserEisenLand Südwestfalen vor. Matthias Murko (Museum Industriekultur, Nürnberg) und Jens Riesner (Birke & Partner) skizzierten die industrielle und industriekulturelle Entwicklung der Stadt Nürnberg und ihres Umlands.

Der folgenden Panel-Diskussion, moderiert von Joseph Hoppe, gingen zwei Impuls-Vorträge voraus. Sigrid Brandt (ICOMOS Deutschland) beleuchtete den Stellenwert der Industriekultur im Welterbe und Heidi Pinkepank (Institut für Neue Industriekultur) erläuterte die Bedeutung Neuer Industriekultur.

Diskutiert wurde vor allem die problematische Kanonisierung von Industriekultur: Das umfasst einerseits die Erarbeitung von Standards für die genaue Definition des Begriffs Industriekultur, zum anderen schließt dies auch die angestrebte Etablierung der Industriekultur als schützenswertes Zeugnis der Geschichte ein. Alternativ wurde der Ansatz der „Neuen Industriekultur“ thematisiert, die die Fixierung auf den bloßen Erhalt von Gebäuden in den Hintergrund treten lassen möchte. Dort stehen vor allem die adäquate Nachnutzung historischer Areale und die aktuellen Entwicklungen der Industrialisierung im Vordergrund.

### Eine überregionale Strategie ist notwendig

Das IV. Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft bot den Auftakt für einen Dialog der verschiedenen Regionen. Es ermöglichte einen Start der Diskussion um eine nationale Strategie, die einer Fortsetzung bedarf. Alle Beteiligten waren sich über die Bedeutung und den Erhaltungswert der Industriekultur einig. Auch die Schaffung einer Arbeitsstruktur auf nationaler Ebene zum Thema Industriekultur und ihrer Inwertsetzung wurde befürwortet. Das industrielle Erbe der Bundesrepublik und die damit einhergehende Verantwortung sollen damit auch außerhalb der Fachwelt sichtbar gemacht werden.

Theresa Hahn

01  
02  
03  
04  
05  
06  
07  
08  
09  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61